

„.... damit die Menschen spüren, sie sind nicht allein!“

Es fühlt sich seltsam an, wenn man plötzlich liebgewonnene Dinge nicht mehr tun darf, wie zum Beispiel der Besuch eines Konzertes, die Atmosphäre in einem ausverkauften Fußballstadion erleben oder das Feiern eines Gottesdienstes.

Gerade letzteres wäre jetzt vielleicht eine seelische Wohltat, in Zeiten der „Corona-Krise“.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Nun ja, wenn es im Großen nicht mehr klappt, so können wir doch im kleinen Kreise, zum Beispiel in der Familie, gemeinsam beten. Was aber tun, wenn ich alleine bin?

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.“

Ist nicht Jesus unser ständiger Begleiter?

Spüre ich seine Anwesenheit, in Zeiten von immer mehr Einschränkungen?

Eine aktuelle tolle praktizierte Idee:

Alle finden sich zu einer bestimmten Uhrzeit, zuhause in ihren Wohnungen und Häusern bei Kerzenlicht ein, um zu beten.

Ich finde sogar, wir können, egal zu welcher Stunde, eine Kerze anzünden, die Augen schließen und alle Menschen die mir lieb sind, in dieses Gebet von mir, miteinbeziehen. Spüre ich diese Verbundenheit zu Gott und allen, die im Gebet bei mir sind?

Ich beginne ab heute zu schreiben. Keine E-Mail oder eine Nachricht per Whatsapp, nein ich schreibe einen ganz gewöhnlichen Brief, handgeschrieben, an Menschen in unserer Seelsorgeeinheit, von denen ich weiß, dass diese nicht elektronisch vernetzt sind.

Ich glaube, dass so ein persönliches Schreiben für den Leser, die Leserin etwas besonders sein kann. Wie eine Bibelstelle, an die wir uns gerne erinnern, ein Buch bei dem wir in eine andere Welt eintauchen oder wie ein Lied, welches beim Lesen des Textes in meinem Herzen klingt.

Hier teile ich mit jemanden meine Gedanken, meine Sorgen, meine Ängste, meine Freuden und meinen Optimismus. Und das Schöne dabei ist, der Empfänger oder die Empfängerin kann es immer wieder lesen oder sich vorlesen lassen.

Beschleicht einen hier nicht das Gefühl „Du bist nicht allein, weil jemand an dich denkt“?

Erinnert ihr euch, wie es früher einmal war? Die Zeit als es noch Brieffreundschaften gab? Je weiter sie weg war, umso besser. So war es auf jeden Fall bei mir.

Vielleicht zieht dieser kleine Stein, der jetzt ins Wasser fällt, weitere Kreise?

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht, Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürchte mich nicht. Auf dich vertrau ich und fürchte mich nicht.“

Vielleicht werden aus uns wieder „Brieffreunde“, die sich schreiben, hier in unserer Seelsorgeeinheit, in unserer Gemeinde, in unserem Landkreis,.....

.... damit die Menschen spüren, sie sind nicht allein!

Michael Olschewski

Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen